

Konzept zur BER-Konferenz

24/7 Berlin Global Gerecht – Gemeinsam die Stadt verändern

Freitag, 20. September 2024, 9 – 20 Uhr im Berlin Global Village

Der BER und seine Mitglieder arbeiten seit Jahren und rund um die Uhr gemeinsam an der Vision der Eine Welt Stadt Berlin, einer global gerechten, antirassistischen und nachhaltigen Stadt. Uns leitet die Frage: Wie verändern wir gemeinsam unsere Stadt? Mit dieser Frage engagieren wir uns für eine Entwicklungspolitik, die gemeinsam mit Akteur*innen in der Stadt, globale Ungerechtigkeiten, die durch Rassismus, Kapitalismus, Patriarchat und Kolonialismus geprägt sind, abbauen möchte.

Wir möchten Sie einladen, mit uns gemeinsam Strategien für eine transformierte Stadt zu diskutieren und sich von guten Beispielen und Bündnissen aus der Praxis inspirieren zu lassen. Unser Anspruch ist es – 24 Stunden lang an sieben Tagen in der Woche – globale Gerechtigkeit mitzudenken und Basisdemokratie, Dekolonisierung, faire Ökonomie und Süd-Nord-Partnerschaften in der Stadtgesellschaft zu stärken.

In der Konferenz wollen wir in zwei Fachpanels diskutieren und in unterschiedlichen Workshopformaten Ideen für die Praxis gewinnen, Bündnisse stärken und Wissen teilen.

Folgende Themenfelder stehen im Fokus der Konferenz

Teil 1: Sozial-ökologischen Wandel der Städte global gerecht gestalten

(Schwerpunkte: Faire Ökonomien und Partnerschaften)

Metropolen sind Orte mit riesigem Ressourcenverbrauch und gleichzeitig Orte, wo Visionen und Utopien erprobt werden, die sich global verbreiten. In Berlin gibt es eine Vielzahl von gemeinschaftlichen Ökonomiebetrieben als Inseln der alternativen Produktion und des Konsums. Dazu gehören Betriebsformen der Gemeinwohlökonomie, der solidarischen Landwirtschaft, der Genossenschaften und der Commons-Bewegung. Globale Gerechtigkeit wird innerhalb dieser sozial-ökologischen Transformationsbewegungen höchstens auf ideeller Ebene berücksichtigt. Auch wenn Dekolonisierung als Werkzeug für Postwachstum mitgedacht wird, diskutieren BIPOC-Dekolonisierungsakteur*innen in Berlin und die vorwiegend *weißen* Akteur*innen häufig getrennt voneinander. Was schränkt die Verbindung zwischen Postwachstum und Dekolonisierungspraxis ein?

Zudem sind die Forderungen von diasporischen Gruppen im Globalen Norden und sozialen Bewegungen im Globalen Süden wenig sichtbar. Dazu gehört bspw. die Forderung nach Reparationszahlungen oder auch der Wunsch nach einem Umdenken in der Schuldenpolitik. Dabei gibt es viele internationale Partnerschaften zwischen NGOs, gesellschaftlichen Akteur*innen und dem Land Berlin selbst. Können neben offiziellen Städtepartnerschaften auch Kiezpartnerschaften oder Partnerschaften zwischen Nachbarschaftshäusern aufgebaut werden? Können Initiativen aus der solidarischen Landwirtschaft über bestehende Städtepartnerschaften in einen Erfahrungsaustausch mit dem Globalen Süden gehen?

Wie kann Berlin zu einer Postwachstumsstadt und als internationaler Städtepartner global gerecht gestaltet werden?

Teil 2. Machtkritik und Ko-Produktion als Grundlage der Transformation der Stadt

(Schwerpunkte: Demokratie, Inklusion, Dekolonisierung, Beteiligung)

In Berlin haben antirassistische und postkoloniale Initiativen einige Erfolge erzielt und trotzdem braucht es weitere Strategien dekolonialer Stadtpolitik. Für den BER ist Dekolonisierung eine Querschnittsaufgabe in allen entwicklungspolitischen Themenfeldern, weil dekoloniale Ansätze die Basis einer global gerechten Grundhaltung bilden. Auf der Konferenz werden sie als eigenständiges Themenfeld bearbeitet und in den anderen Themen als Querschnitt berücksichtigt. Welchen kolonialen Fußabdruck hat die Stadt Berlin? Können wir damit das Verständnis für den Zusammenhang zwischen Rassismus und Kapitalismus schärfen? Wie können wir die Instrumentalisierung der Dekolonisierungsarbeit und Widerstände dagegen entgegentreten? Bei Dekolonisierung geht es auch darum, wer im Zentrum und wer in der Peripherie verortet wird. Wie wird das für und in Berlin, aber auch für die Brandenburger Regionen beantwortet?

Aus der Zivilgesellschaft und politischen Bewegungen wird der Ruf laut, die Stadt jenseits eines professionalisierten Politikbetriebs demokratischer zu gestalten. Steigende Mieten und beschränkter öffentlicher Raum, Barrieren für Beteiligung und Ausschlüsse von sozialen Sicherungssystemen, erhöhtes Verkehrsaufkommen und Überhitzung der Städte sind Probleme, an deren Lösung sich die Zivilgesellschaft beteiligen möchte. Welche Formen der lokalen Demokratien sind möglich ohne nationale Narrative zu stärken? Neuer Munizipalismus, Ko-Produktion und andere basisdemokratische Formate eröffnen Räume für die Zivilgesellschaft – auch mit globaler Perspektive oder mit einer dekolonialen Praxis? Wie kann Teilhabe diskriminierungskritischer, inklusiver, breiter und vielfältiger werden?

Es wird einen Safe-Space geben, in dem sich BIPOC, PAD, migrantisch-diasporische Menschen in vor Diskriminierung geschützten Räumen austauschen können.

Vorläufiges Programm

9:00 – 9:30	Ankommen und Registrierung
9:30 – 9:45	Begrüßung
9:45 – 11:30	<u>Panel 1: Sozial-ökologischen Wandel der Städte global gerecht gestalten</u> (Schwerpunkte: Faire Ökonomien und Partnerschaften)
11:30 – 13:00	Workshops zu relevanten Themenfeldern rund um Postwachstum, faire Ökonomien und Süd-Nord-Partnerschaftsarbeit
13:00 – 14:00	Mittagspause
14:00 – 15:30	<u>Panel 2: Machtkritik und Ko-Produktion als Grundlage der Transformation der Stadt</u> (Schwerpunkte: Demokratie, Inklusion, Dekolonisierung, Beteiligung)
15:30 – 17:30	Workshops zu relevanten Themenfeldern rund um Ausbau der Demokratie, Inklusion, Beteiligung und Dekolonisierung der Stadtgesellschaft
ab 17:30	Gemeinsamer Abschluss
ab 18:00	Gemeinsames Abendessen
ab 20:00 Uhr	Party

Wir bieten Kinderbetreuung an. Ein Awareness-Team wird Menschen unterstützen, die von Diskriminierung betroffen sind. Nach der Konferenz werden die Beiträge der Konferenz zusammengeführt und veröffentlicht.